Ueber die Kindererziehung in Japan

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **21 (1911)**

Heft 8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kindern nicht frühe genug beibringen, denn in ihr liegt ein Hauptteil allen Menschenglückes, das sich jeder erringen kann, wenn er will und klug genug ist, die Wichtigkeit dieser Lebensregel anzuerkennen. Auch hier ist die Hauptsache das Beispiel der Eltern! Man hat vielleicht am Vorabend einen mehrstündigen oder gar einen Tagesausflug geplant. Alles ist vorbereitet, die Rucksäcke gefüllt, die Pakete geschnallt, die Kinder sehen dem Morgen sehnsüchtig entgegen. Aber — der erste Blick zeigt ein nebliges Wolkengrau, es regnet, regnet! Anstatt nun mißmutig dreinzusehen und seiner Enttäuschung in temperamentvollen Worten Luft zu machen, heißt's bei den klugen Eltern am Kaffeetisch: „Heute wollen wir statt des Ausfluges mal die Probe machen, wie das neue Spiel uns gefällt — alle zusammen — gelt? Und am nächsten schönen Tag wird der Ausflug gemacht." Und da möchte ich die Kinder sehen, die nicht mit hellen Augen der Spielstunde entgegensehen, sich dem Augenblick froh hingeben und damit gleich den Anfang machen zur praktischen Betätigung der Lebenskunst, die sie später befähigen wird, auch die ernsten, schweren Enttäuschungen mit möglichster Ruhe zu überwinden und die Harmonie ihres Daseins gegen jeden Anprall mit festen Händen zu verteidigen. (Der Kinder-Arzt.)

Ueber die Kindererziehung in Japan

berichtet Frau N. Ozaki, die Gattin des Bürgermeisters von Tokio, unter anderem:

„Die größte Sünde, die man in Japan begehen kann, ist die: keine Kinder zu haben; die Stellung der Frau wird nicht früher sicher, als bis sie Mutter geworden ist; in älterer Zeit war Kinderlosigkeit eine von den sieben Ursachen, welche das Recht zur Ehescheidung gaben." Natürlich werde die Geburt eines Knaben höher bewertet, als die eines Mädchens; aber jedenfalls gilt die Ankunft eines neuen Sprößlings als Fest, die Eltern werden beglückwünscht und beschenkt und am siebenten Tage nach der Geburt erhalten die Kinder ihren Namen: der Knabe gewöhnlich den seines Vaters mit irgendeiner Partikel, das Mädchen einen symbolischen Namen, der auf die häuslichen Tugenden hinweisen soll, die sie besitzen wird. In den ersten zwei Lebensjahren werden Knaben und Mädchen gleichmäßig gekleidet. Da das weiße Gewand in Japan zum Ausdruck der Trauer dient, werden die Bébés gewöhnlich rot gekleidet. Der Kimono des kleinen Mädchens ist aber auch übersät von gestickten Vögeln, Blumen, Blättern, die verschwinden, wenn das Kind größer geworden ist. „Bei uns in Japan", sagt die Bürgermeisterin von Tokio, „wäre es ganz überflüssig, eine Kinderschutzgesellschaft zu gründen, denn von arm und reich werden Kinder als ein Segen des Himmels empfunden, und die Kinderzeit ist für alle Japaner die glücklichste Lebenszeit. Zeuge dessen unsere Sprichwörter: „Kinder sind das eiserne Band, das Mann und Weib vereinigt", oder „Für Kinder gibt es keine Hungersnot."

Im allgemeinen sind aber die japanischen Kinder doch etwas scheu von Natur. Zumal die Mädchen sind an Gehorsam gewöhnt, der schon beim Brüderchen beginnt. Kaum ist das Kind aufgestanden, so geht es zum Bette der Eltern, beugt sich mit dem Kopfe zum Fußboden und ruft: „Wie befindet sich Eure ehrwürdige Gesundheit?" Vor der Mahlzeit erhebt das Kind seinen Löffel oder sein Gabelchen bis zur Stirn und verbeugt sich mit dem Ausdrucke des Dankes, bevor es zu essen beginnt. Bevor es in die Schule geht, nimmt es kniend Abschied von der Mutter, und wenn der Vater

ausgeht, begleitet es ihn bis zur Türschwelle, macht eine Verbeugung und sagt: „Gott begleite Sie! Kommen Sie bald wieder."

Am 3. März findet jährlich für die kleinen Mädchen das große Puppenfest statt, das bis in die Regierungszeit des Kaisers Bidatsu 572 vor Christi Geburt zurückgeht. Da werden in prächtigen Gewändern Puppen ausgestellt, die den Kaiser und die Kaiserin mit ihrem ganzen Staat von Ministern, Würdenträgern, Hofdamen und historischen Persönlichkeiten vorstellen. Die kleinen Mädchen lernen dabei die gesellschaftlichen Regeln und Förmlichkeiten kennen und in den Puppenstuben auch alle Dinge, die zur Häuslichkeit gehören. Das Knabenfest findet am 5. Mai zur Erinnerung eines Patrioten statt, der sich vor zweitausend Jahren aus Schmerz über den Niedergang seines Zeitalters selbst tötete. Pappendeckel oder Buntpapiere in Karpfenform werden an langen Bambusstäben zur Tür hinausgehängt, so daß sie frei im Winde flattern. Der Karpfen nämlich ist bei den Japanern ein Symbol; er gilt als der „Samurai", der Edelmann und Ritter unter den Fischen; er ist das Symbol der Energie, des Mutes und der Beharrlichkeit, weil er, gefangen und unter das Messer gebracht, sich nicht mehr rührt und mit stiller Würde dem Tode entgegensieht. Der kleine Junge lernt so, daß man auch von ihm die Eigenschaften erwartet, die den Karpfen auszeichnen, und bei diesem Feste lernt er auch die Helden seines Vaterlandes kennen.

Frühzeitig werden die Kinder zum Gehorsam und zur Selbstverleugnung erzogen, um für die ernsten Zeiten des Familienlebens vorbereitet zu sein. Die Kinder verschiedener Mütter — denn in Japan hat der Mann noch das Recht auf ein Nebenweib neben der legitimen Ehefrau — werden zusammen von der legitimen Frau erzogen, zu der sie ohne Unterschied alle „Mutter" sagen. „Den Abendländern", sagt Frau Ozaki, „wird das wohl sehr schwierig erscheinen. Allein bei der Klugheit, dem Takt, der Selbstverleugnung und der trefflichen Redlichkeit der japanischen Frau hat sich diese Sitte immer auf das beste bewährt."

Der Staat verpflichtet die Eltern, ihre Kinder sechs Jahre lang in die Schule zu schicken, und während dieser sechs Jahre erhalten sie wöchentlich zweistündigen Moralunterricht. Die Bücher dafür sind vom Unterrichtsministerium bestimmt. In den Schulklassen wechselt der Lehrstoff in jeder Woche und hauptsächlich wird gelehrt: Die Pflicht der kindlichen Pietät, die Ehrfurcht vor den Voreltern, Ergebenheit für Kaiser und Kaiserin, Verzeihen, Rechtschaffenheit, Dankbarkeit, Sparsamkeit, Wohlwollen für Greise und Diener, die Etikette, Pflichten gegenüber der Nachbarschaft, das öffentliche Wohl, die Ehrfurcht vor den Göttern, Liebe zum Vaterlande, die Verwendung der Zeit, der Mut usw. In den letzten Jahren sind noch andere Lehren hinzugekommen: über die sozialen Bürgerpflichten, über die Pflichten des Soldaten und des Steuerzahlers, des Wählers fürs Parlament und die Stadtverordnung, über die Ehrfurcht vor dem Gesetze, über die Stellung des Menschen im Weltall, über die Pflichten des Mannes und des Weibes usw.

So lernen Knaben und Mädchen von Jugend auf ihren Pflichtenkreis kennen. Die Knaben lernen turnen, fechten, boxen, Fußball spielen. Die Mädchen, die doch einmal heiraten sollen, lernen nicht bloß nähen, sondern auch schneidern; außerdem auch kochen, wenn sie nicht zum hohen Adel gehören. Die Nadelarbeit ist für das Mädchen von großer Wichtigkeit, denn ist sie verheiratet, wird sie als Frau des Hauses die Kleider für die ganze Familie zu machen haben. Die Mädchen werden überdies von ihren Müttern dazu erzogen, in der Ehe kein romanhaftes

Paradies zu erblicken, sondern ein Leben ganz bestimmter Dienstbarkeit, das an ihre Tugenden und Fähigkeiten die höchsten Ansprüche stellt. „Und daher" — so schließt die Bürgermeisterin von Tokio ihren Bericht — „kommt es, daß, während im Westen das Schicksal der Ehefrau nicht immer als das beneidenswerteste betrachtet wird, im Osten hingegen die japanischen Frauen immer ruhig und zufrieden, mit vornehmer Ergebenheit die oft erdrückenden Pflichten ihres Amtes erfüllt.

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.)

Korrespondenzen und Heilungen.

Berlin, den 5. Januar 1909.

Herrn Doktor Imfeld,
Arzt des Sauter'schen homöopathischen Institutes
in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Im November vorigen Jahres konsultierte ich Sie wegen **linksseitiger Lähmung** in Folge eines Gehirnschlages. Sie verordneten mir täglich 1 Glas zu trinken der Lösung von je 1 Korn Angioitique 1, Arthritique, Febrifuge 1 und Organique 1 in der dritten Verdünnung; morgens und abends je 3 Korn Nerveux trocken zu nehmen; zum Mittag- und Abendessen je 3 Korn Lymphatique 4 und abends die Herzgegend mit Weißer Salbe einzureiben. In meinem schon etwas vorgerücktem Alter von 76 Jahren hoffte ich kaum noch von meiner Lähmung geheilt zu werden; dennoch, nach dreiwöchentlicher Kur konnte ich meinen linken Arm schon etwas bewegen und konnte das linke Bein schon so weit gebrauchen, daß ich, auf einen Stab mich stützend, einige Schritte gehen konnte; auch das Sprechen fing an mir etwas leichter zu werden. Diese Besserung schritt von Woche zu Woche immer weiter und jetzt kann ich mit meinem linken Arm tun was ich will und kann ich ohne Stab gehen, nur schleppe ich den Fuß beim Gehen noch etwas nach; das Sprechen geht mir wieder ganz leicht. In Folge einer kaum zwei Monate langen Kur bin ich also von den Folgen meines Gehirnschlages vollständig geheilt worden.

Das habe ich Ihnen und den vortrefflichen Sauter'schen Mitteln zu verdanken, ich versichere Sie meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit und bin mit freundlichem Gruß

Ihr ergebener

J. Moser.

Lindau, den 3. Januar 1911.

Herrn Dr. Imfeld,
Sauter's Laboratorien in Genf.

Sehr geehrter Herr.

Mit tiefem Dankgefühl kann ich Sie von der Heilung meines **Fistelgeschwürs am After** benachrichtigen. Am 4. März vorigen Jahres bat ich Sie deshalb mich in Ihre Behandlung zu nehmen. Sie rieten Angioitique 2, Lymphatique 5, Organique 1 und Organique 4 in der dritten Verdünnung zu nehmen (später in der zweiten Verdünnung); morgens und abends je 3 Korn Organique 3 trocken zu nehmen; morgens und abends das Geschwür zu waschen mit der Lösung von Lymphatique 5, Organique 5 und Grünem Fluid und es nachher mit Grüner Salbe zu befetten; überdies sollte ich abends ein Stuhlzäpfchen mit Organique anwenden.

Schon Ende Juli vorigen Jahres konnte ich Ihnen meine mutmaßliche Heilung melden; jetzt kann ich sie aber vollends bestätigen, denn